

Romedio Schmitz-Esser, Knut Görich, Jochen Johrendt (Hg.)

Venedig als Bühne

STUDI

SCHRIFTENREIHE
DES DEUTSCHEN STUDIENZENTRUMS IN Venedig
CENTRO TEDESCO DI STUDI VENEZIANI

NEUE FOLGE
BAND XVI

herausgegeben
von
Michael Matheus

Romedio Schmitz-Esser,
Knut Görich, Jochen Johrendt (Hg.)

Venedig als Bühne

Organisation, Inszenierung
und Wahrnehmung europäischer
Herrscherbesuche

SCHNELL † STEINER

Umschlagabbildung: Antonio Joli, Prozession im Innenhof des Dogenpalastes, 1742 oder später, National Gallery of Art, Washington, Foto: gemeinfrei (Wikimedia Commons)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2017

© 2017 Verlag Schnell & Steiner GmbH, Leibnizstr. 13, D-93055 Regensburg

Umschlaggestaltung: breutypo, Christopher Breu, Berlin

Satz: Martin Vollnhals, Neustadt a. d. Donau

Druck: ●●●● ●●●●

ISBN 978-3-7954-3222-5

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fototechnischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:
www.schnell-und-steiner.de

Inhalt

<i>Romedio Schmitz-Esser, Knut Görich und Jochen Johrendt</i> Publikum, Ort und Inszenierung: Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Venedig als Bühne	7
<i>Gerd Althoff</i> Inszenierungen des Besuchs im Mittelalter	17
<i>Achim Hack</i> Vom Seekrieg zum ersten Herrscherbesuch. Die Karolinger und Venedig	27
<i>Knut Görich</i> Heimliche Herrscherbegegnung: Kaiser Otto III. besucht Venedig (1001)	51
<i>Roman Deutinger</i> Vom toten Winkel auf die Bühne: Heinrich IV. in Venedig	67
<i>Romedio Schmitz-Esser</i> Friedrich Barbarossa zu Besuch: Zwischen Gästeliste und Wahrnehmung des Friedens von Venedig	79
<i>Jochen Johrendt</i> Venedig als ‚papstfreie‘ Zone Der Venedigaufenthalt Alexanders III. im Jahr 1177 und seine historiographische Bewältigung	99
<i>Hubert Houben</i> Friedrich II. und Venedig. Versuch einer Annäherung	125
<i>Eva Schlotheuber</i> Ein schwieriges Verhältnis – Karl IV. und Venedig	149

Niccolò Zorzi

Der Empfang byzantinischer Kaiser in Venedig in palaiologischer Zeit
(Johannes V., Manuel II., Johannes VIII.): Nachlese aus venezianischen
und byzantinischen Quellen 163

Claudia Märkl

Friedrich III. in Venedig 185

Tobias C. Weißmann

Kunst und Athletik

Prunkregatten zu Fürstenbesuchen im Venedig der Frühen Neuzeit 203

Stefanie Cossalter-Dallmann

„*Intestare la venuta del Mons.r ... Ambasciatore ordinario*“

Der Empfang von Herrscherrepräsentanten in der Serenissima.

Französische Botschafter in Venedig vom 16. bis 18. Jahrhundert 225

Stephan Oswald

Inkognito in Venedig

Der Hochadel zu Besuch in der Stadt des Settecento 239

Personen- und Ortsregister 257

Ein schwieriges Verhältnis – Karl IV. und Venedig

Der feierliche Einzug oder die Einholung eines Herrschers in eine Stadt eröffnete zahlreiche politische Möglichkeiten: Das Empfangszeremoniell konnte als öffentliches Zeichen gegenseitiger Anerkennung oder „Freundschaft“ inszeniert werden, das den Rahmen für Verhandlungen bot oder den Abschluss von Bündnissen vorbereitete.¹ In Kriegszeiten bot die feierliche Einholung eines Fürsten Orientierung im – leicht unübersichtlichen – Gefüge der regionalen Mächte oder machte Koalitionen sichtbar. Der Herrscher konnte seinerseits mit der Bitte um feierliche Aufnahme eine politische Stellungnahme befestigter Orte erzwingen, wenn z. B. der Verdacht auf Geheimverhandlungen mit den Gegnern bestand. Vor allem konnten sich bei dem *adventus* Einziehende und Empfangende sehr differenziert öffentlich zueinander in Beziehung setzen und auf diese Weise die gegenseitige Akzeptanz von Rang und Stellung, aber auch die Rückkehr zu befriedeten Beziehungen nach der Beendigung von Konflikten inszenieren.

Diese Möglichkeiten lassen sich gut an dem Empfang des spanischen Kardinallegaten Aegidius Albornoz 1355 in Siena verdeutlichen. Im Jahr zuvor hatte sich der mächtige Legat, der in diesen Jahren erfolgreich die Wiedereroberung des Kirchenstaates in Italien betrieb, trotz päpstlicher Anweisung energisch geweigert, den römisch-deutschen König Karl IV. in Rom zum Kaiser zu krönen.² Karl wertete den Versuch des Legaten, die ihm in seinen Augen zustehende Erhöhung zu verhindern, als Majestätsbeleidigung, so dass es zu einer tiefgreifenden Krise zwischen beiden kam. Es gelang jedoch dem rangniederen französischen Kardinal Pierre Bertrand de Colombier, am Ostersonntag, dem 5. April 1355, die Kaiserkrönung im Petersdom auch gegen den Willen des päpstlichen Legaten

1 Vgl. *Adventus. Studien zum herrscherlichen Einzug in die Stadt*, hg. von Peter JOHANEK/Angelika LAMPEN (Städteforschung 75), Köln/Weimar/Wien 2009; Gerrit Jasper SCHENK, *Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer *Regesta Imperii* 21), Köln 2003. Besonders aufschlussreich in dieser Hinsicht ist der Beitrag von Beate WEIFENBACH, *Freiheit durch Privilegien und Schutz durch Reliquien. Überlegungen zur spätmittelalterlichen Inszenierung reichsstädtischer Freiheit anlässlich*

des Besuchs Karls IV. in Dortmund

, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 137 (2001), S. 223–256.

2 Vgl. dazu Eva SCHLOTHEUBER/Andreas KISTNER, *Kaiser Karl IV. und der päpstliche Legat Aegidius Albornoz*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 69 (2013), S. 531–579. Zu Albornoz Paolo COLLIVA, *Il cardinale Albornoz, lo Stato della Chiesa, le „Constitutiones Aegidianae“ (1353–1357)*. Con in appendice il testo volgare delle Costituzioni di Fano dal ms. Vat. Lat. 3939 (*Studia Albornotiana* 32), Bologna 1977. El cardenal Albornoz y el colegio de España, Bd. 1, hg. von Evelio VERDERA y TUELLS (*Studia Albornotiana* 11), Bologna 1972.

zu vollziehen. Albornoz geriet dadurch unter Druck und musste um eine Beilegung des gefährlichen Konflikts bemüht sein. Nach geheimen Vorverhandlungen durch Bevollmächtigte Ende April 1355 entschied man sich dafür, dem päpstlichen Legaten Albornoz einen feierlichen Empfang in Siena zu bereiten, wo Karl in diesen Tagen residierte.³ Durch die Kaiserkrönung hatten sich die Machtverhältnisse zwischen den drei Protagonisten entscheidend verschoben. Nicht nur Karl IV. hatte als Kaiser Albornoz gegenüber eine neue Machtposition inne, auch die Stellung des Coronators und Kardinalskollegen Pierre Bertrand de Colombier gegenüber dem Legaten war jetzt aufgewertet. Der spanische Legat war zu Kompromissen gezwungen. Die neuen Machtverhältnisse galt es als Voraussetzung für eine mögliche Einigung in Siena öffentlich zu visualisieren.

Als der Legat Aegdius Albornoz am 1. Mai 1355 in Siena eintraf, ritt ihm der Kardinalbischof von Ostia vor die Tore der Stadt entgegen.⁴ Dass mit Pierre Bertrand der deutlich rangniedrigere Gesandte die Rolle des Coronators übernommen hatte, zeigte sich jetzt bei ihrem ersten öffentlichen Zusammentreffen nach der Krönung. „Die Klugheit des Kardinals möge man beachten“, hebt der päpstliche Chronist Johannes Porta de Annoniaco hervor, „denn dieser trug, um den Legaten zu ehren, in seiner Anwesenheit nicht seinen roten Mantel, obwohl es ihm aufgrund der ihm übertragenen Autorität gestattet war und er ihn vor der Ankunft und nach der Rückkehr des Legaten auch getragen hat. Vielmehr wählte er (der Kardinalbischof von Ostia) jetzt die ‚himmlische Farbe‘ (*color celestinus*), also blau.“⁵ Auf den Kardinal folgte wenig später der Kaiser persönlich zum Empfang des Legaten „aus angeborener Sanftmut“ (*ex innata sibi mansuetudine*). Das wird eigens hervorgehoben, weil Karl damit die schwere Demütigung aus „kaiserlicher Gnade“ übergang, die Albornoz’ Verweigerung seiner Kaiserkrönung bedeutet hatte. Karls „Sanftmut“ erlaubte es den beiden päpstlichen Gesandten, den Kaiser bei der Rückkehr in die Stadt in die Mitte zu nehmen und ihn gemeinsam zum *adventus* zurück nach Siena zu geleiten. „Dabei sind die beiden Kardinäle“, so fährt Johannes Porta fort, „einander gemäß der Lehre des Paulus (Röm 12,10) in der Ehrerbietung zuvorgekommen und haben unterwegs auf den Segensgestus, der dem Mächtigeren zugestanden hätte, verzichtet.“⁶ Auf diese Weise lösten also der spanische Legat und der Kardinal die Rangfrage durch einen Kompromiss: Während der päpstliche Gesandte Pierre Bertrand dem spanischen Legaten in Bezug auf den Rangunterschied mit dem Verzicht auf das rote Gewand ‚freiwillig‘ den

3 Johannes Porta, Liber de coronatione Karoli IV. imperatoris c. 55, hg. von Richard SALOMON (MGH rer. Germ. [35]). Hannover 1913, S. 93. Vgl. zu den Ankündigungen und Absprachen vor dem Einzugs SCHENK, Zeremoniell (wie Anm. 1), S. 248–253.

4 Johannes Porta, Liber de coronatione, c. 56, hg. von SALOMON (wie Anm. 3), S. 93–95.

5 Ebd., c. 56 S. 95: *Sed exeuntis huius discretionem ad-vertas, quod in cappa sua rubeo colore non utitur, sed eam coloris induit celestini, ut legati venientis honori deferret, quamvis pro auctoritate sibi commissa ante*

adventum et post reditum legati predicti colore rubeo uteretur.

6 Ebd. c. 56 S. 95: *Simul itaque venientes predicti domini cardinales et imperator medius inter eos Senensem civitatem intrarunt et dicti domines cardinales iuxta doctrinam apostoli se ipsos invicem prevenientes honore (Röm. 12,10) per viam equitantes nullatenus signaverunt.* Vgl. ebd., Anm. 4 zur Bedeutung von *signare* (= *signum crucis efficere*), was jeweils dem Ranghöchsten (*cuius maior est iurisdictio*) zustand.

Vorrang zugestand,⁷ demonstrierte Albornoz durch den Verzicht auf den Segensgestus Gleichrangigkeit. Zusammen vermochten sie aber vor allem öffentlich das neue Verhältnis der Kurie zum Kaiser zu demonstrieren, dass nämlich die kaiserliche und die päpstliche Gewalt im umkämpften Oberitalien einträchtig zusammengehen konnten.

Es gab somit sehr differenzierte Möglichkeiten, durch die Wahl oder die Farbe des Gewandes, durch Gesten oder Precedenz Gleichrangigkeit oder Rangabstufungen, gegenseitige Akzeptanz von Macht und die Stellung im öffentlichen Raum zu repräsentieren.⁸ Da auf diese Weise Machtverhältnisse visualisiert, konstituiert und kommuniziert wurden, konnte der feierliche Empfang aber auch umgekehrt in der Weise instrumentalisiert werden, dass das Empfangszeremoniell das intendierte politische Verhältnis schuf und dem Einziehenden damit Handlungsoptionen entzog. Zu den Leitfragen, mit denen die Herausgeber Romedio Schmitz-Esser, Knut Görich und Jochen Johrendt den Tagungsband strukturiert haben,⁹ könnte man deshalb noch hinzufügen: Welche Möglichkeiten bot eigentlich die Verweigerung eines Empfangs?

Im Frühjahr 1337 versuchte nämlich Venedig, den auf dem Seeweg die Adria passierenden Markgrafen Karl von Mähren zu einem Empfang in der Lagunenstadt zu zwingen – während Karl seinerseits sich auf gar keinen Fall empfangen lassen wollte. Es waren unruhige Zeiten. Venedig und Florenz lagen im Krieg mit Mastino und Alberto della Scala, den Herren von Verona.¹⁰ Die Lage hatte sich bereits eindeutig zu Venedigs Gunsten entwickelt, als sich die Nachricht verbreitete, dass Karl, Markgraf von Mähren, nach Aquileia unterwegs sei. Karl war mit den komplizierten Verhältnissen in Oberitalien gut vertraut, da er 1336 im Auftrag des Vaters die Verwaltung der Grafschaft Tirol für seinen noch unmündigen Bruder Johann Heinrich (1322–1375) übernommen hatte. Zuvor hatte Karl 1330 als Sechszehnjähriger seinem Vater Johann von Böhmen knapp drei Jahre lang zur Seite gestanden, als dieser mit päpstlicher Zustimmung um die Errichtung einer eigenen luxemburgischen Oberherrschaft in Oberitalien kämpfte. Damals freilich war die Lage nach anfänglichen Erfolgen schnell schwierig geworden und Karl selbst hatte den Vater schließlich gebeten, das aussichtslose Unterfangen abzubrechen.¹¹ Als Karl

7 Zur roten *cappa* als Standessymbol des Kardinallegaten vgl. Claudia MÄRTL, Zwischen Habitus und Repräsentation. Der kardinalizische Ornat am Ende des Mittelalters, in: Die Kardinäle des Mittelalters und der frühen Renaissance, hg. von Jürgen DENDORFER/Ralf LÜTZELSCHWAB (Millennio Medievale 95. Strumenti e studi N. S. 33), Florenz 2013, S. 265–302, hier S. 276f.

8 Vgl. zu dem Verhältnis von Ritual und politischer Handlung Barbara STOLLBERG-RILINGER, Rituale (Campus Historische Einführungen 16), Frankfurt a. M. 2013.

9 Einleitung S. 10–12.

10 Vgl. Uwe LUDWIG, Karl IV. und Venedig, Die Luxemburger, die Markusrepublik und das Reich im

14. Jahrhundert, Habilitation Duisburg 1996 (masch); Emil WERUNSKY, Geschichte Kaiser Karls IV. und seiner Zeit, Bd. 1 (1316–1346), Innsbruck 1880 (ND 1961), S. 158–216.

11 Vita Caroli Quarti. Die Autobiographie Karls IV., c. 8, hg. von Eugen HILLENBRAND, Stuttgart 1979, S. 114. Vgl. Zur Politik Johanns des Blinden zuletzt Eva SCHLOTHEUBER, Die „größtmögliche Änderung“ (*maxima mutacio*) des Königreichs Böhmens – Peter von Zittau und die politische Wende Johanns von Luxemburg, in: Ecclesia docta. Společensví ducha a umění. K životnímu jubileu prof. Jiřího Kuthana, hg. von Magdaléna Nespěšná HAMSÍKOVÁ/Jana PEROUTKOVÁ/Stefan SCHOLZ, Praha 2016, S. 105–128.

1336 nach Tirol zurückkehrte, konnte er aus der Nähe beobachten, wie sich im östlichen Oberitalien dramatische Umwälzungen vollzogen. Die Lage war bedrohlich, nicht nur die Habsburger, auch der Wittelsbacher streckte seine Hand nach Tirol aus: „Ludwig aber, der sich als Kaiser ausgab, half den österreichischen Herzögen. Seinem Beispiel folgte ganz Deutschland, die Herren der lombardischen Städte, allen voran Mastino della Scala, Herr von Verona, Vicenza, Padua, Treviso, Brescia, Parma und Lucca, schlossen sich an. Sie alle fielen mit geballter Macht über uns und die Grafschaft Tirol her, so dass Trient und das ganze Etschtal durch die Lombarden in große Bedrängnis gerieten.“¹² Mit Parma, Reggio und Lucca waren 1335 eben jene Städte in die Hände der Signore von Verona gefallen, die Karl nur wenige Jahre zuvor gemeinsam mit dem Vater erobert hatte.¹³ Die Scala waren eindeutig als Gewinner aus den Kämpfen nach dem überstürzten Abzug der beiden Luxemburger hervorgegangen. Als Mastino della Scala im April 1337 Mailand um Unterstützung ersuchte, warf man ihm vor, er strebe ohne Rücksicht auf Verluste nach der Oberherrschaft. Er habe sich bereits eine goldene Krone fertigen lassen, in der Hoffnung zum König der Lombardei gekrönt zu werden.¹⁴ Aber Venedig und Florenz wollten und konnten die massive Expansionspolitik Veronas nicht hinnehmen. Nicht zuletzt stand die Sicherheit ihrer Handelswege auf dem Spiel: Mastino della Scala hatte die Po-Route gesperrt, Piratenbanden im westlichen Mittelmeer machten den wichtigen Flandernhandel auf dem Seeweg zunehmend zu einem schwer kalkulierbaren Risiko und vor allem war Kaiser Ludwig der Bayer den Scala zur Hilfe geeilt¹⁵ und hatte den Weg über die bayerischen Pässe versperrt, die venezianischen Kaufleute ergriffen und ihnen die Waren abgenommen.¹⁶

Im Juni 1336 gründeten Venedig und Florenz deshalb eine Offensivallianz mit verteilten Aufgaben: Gemeinsame Söldnertruppen sollten in den Marken Treviso und Verona gegen die Scala zu Felde ziehen, während Florenz versuchen konnte, die Stadt Lucca der Herrschaft der Scala zu entreißen. Der für die machtpolitischen Verhältnisse in Oberitalien so folgenreiche Krieg Venedigs und der Liga gegen die Scala dauerte drei Jahre und wurde 1339 mit dem Frieden von Venedig beigelegt. Im selben Jahr verfasste der venezi-

12 Vita Caroli quarti, hg. von HILLENBRAND (wie Anm. 11), S. 128: *Ludovico vero, qui se gerebat pro imperatore, adiuvabat duces Austrie, et per consequens tota Alemania gubernatoresque civitatum in Lombardia, et specialiter Mastinus de la Scala, gubernator Veronensis, Vicencie, Padue, Tervisii, Brixie, Parmensis et Luccanensis civitatum. Omnes hii nos et comitatum Tyrolis invadebant tot posse, ita quod civitas Tridentina et tota vallis Arthisi erat in magno periculo a Lombardis.*

13 LUDWIG, Karl IV. (wie Anm. 10), S. 36–42. Das betont auch Karl selbst gegenüber der Stadt Venedig, siehe unten S. #.

14 WERUNSKY, Geschichte, Bd. 1 (wie Anm. 10), S. 190. *Chronicon Estense cum additamentis usque ad annum 1478*, hg. von Giulio BERTONI/Emilio Paolo

VICINI (*Rerum Italicarum Scriptores* 15/3), Città di Castello 1908, S. 108 (ad annum 1337): *Respondit ei dominus Acco [sc. vicedominus Mediolani], quod sicut non presciverat de principio sue guerre, non curabat scire medium et finem, impropereans ei, etiam dicens: „Domine Mastine, vos iam presumsistis tantum esse in dominatione, quod de aliquo huiusmodi non curabatis; [...] et ultra hoc fecistis fieri coronam auream, sperans esse constitutum regem Lombardorum. Ad ista pro me respondeo, quod ego talem nolo regem [...]“.*

15 Iohannis abbatis Victoriensis. *Liber certarum Historiarum*, lib. VI, hg. von Feodor SCHNEIDER, Bd. 2 (MGH SS rer. Germ. 72), Hannover 1910, S. 201.

16 LUDWIG, Karl IV. (wie Anm. 10), S. 36–42.

anische Notar Jacopo Piacentino im Auftrag der Republik einen Bericht über die Ereignisse (*Bellum Veneto-Scaligerum*).¹⁷ Das erfolgreiche Manövrieren Venedigs auf dem Festland in unübersichtlicher Lage sollte der Republik in Erinnerung bleiben, denn der Stadt war die Entscheidung für den Krieg schwer gefallen. Der venezianische Senat war zutiefst gespalten gewesen in der Frage, ob man einen Krieg wagen oder an der traditionellen Linie einer ‚Nicht-Einmischung‘ auf dem Festland festhalten sollte. Einer der warnenden Stimmen war offenbar der Doge Francesco Dandolo (1329–1339) selbst gewesen.¹⁸ Dann aber hatten die Florentiner Boten den schwankenden Senat mit schweren Anschuldigungen gegen die „Tyranen und Herren“ della Scala überzeugt, sich mit einem militärischen Befreiungsschlag aus der drohenden Umklammerung Veronas zu lösen.¹⁹ Am 15. Juli 1336 war auf dem Rialto das Bündnis von Venedig und Florenz gegen Verona – die ‚Liga‘ – offiziell bekannt gemacht worden. Jacopo Piacentino beginnt deshalb seine Schilderung des Konflikts auch mit der Genealogie und Geschichte der Herren Mastino und Alberto della Scala. Dabei verweist er auf die Rolle König Johanns, Karls Vater, in dieser Sache: „im Schatten und Namen des Böhmenkönigs Johann“ (*sub umbra et nomine illustris Boemie regis Johannis*), Kaiser Heinrichs Sohn seligen Angedenkens, hätten die Scala die Städte Brixen, Parma und Lucca an sich gerissen.²⁰

Karl IV. war also von Anfang an ein wichtiger Mitspieler in diesem Konflikt. Für ihn galt es jetzt, den Gesichtsverlust wieder gutzumachen, den die Niederlage und der vorzeitige Abzug 1333 bedeutet hatten.²¹ Aber das war nicht sein einziges Problem. Im unteren Etschtal waren bereits die Söldner des Mastino della Scala in die Grafschaft Tirols eingefallen, für die er als Vormund des Bruders Johann Heinrich die Verantwortung trug.²² Vor allem jedoch hatte der Vater offenbar hinter seinem Rücken mit dem Wittelsbacher Ludwig dem Bayern den Tausch Brandenburgs gegen Tirol verhandelt. Höchst verärgert habe der Sohn Karl reagiert, berichtet Johann von Viktring († 1345/1347), als dieser vom

17 Jacopo Piacentino, *Cronaca della guerra Veneto-Scaligera*, hg. von Luigi SIMEONI (Monumenti storici pubblicati dalla R. Deputazione veneta di storia patria 4) Venedig 1931. Vgl. dazu Luigi SIMEONI, *Le origini del conflitto veneto-fiorentino-scaligero (1336–1339) e note sulla condotta della guerra (con appendice di documenti)*, in: *Studi su Verona nel Medioevo* 3 (1961), S. 63–129; Marino ZABBIA, *I notai e la cronachistica cittadina italiana nel Trecento*, in: *Cultura cittadina e documentazione. Formazione e circolazione di modelli*, Bologna, 12–13 ottobre 2006, hg. von Anna Laura TROMBETTI BUDRIESI, Bologna 2009, S. 229–244.

18 *Storia di Venezia dalle Origini alla caduta della Serenissima*, Bd. 3: *La Formazione dello Stato Patrio*, hg. von Girolamo ARNALDI/Giorgio CRACCO/Alberto TENENTI, Rom 1997, S. 251f.

19 Jacopo Piacentino, *Cronaca*, hg. von SIMEONI (wie Anm. 17), S. 45: *Interea venerunt ambaxatores Flo-*

rentinorum Venetias exponentes dominationi suoque consilio, quod homines Florentie tam fama publicata referente, quam veredictis assertionibus plurimorum audiverant tyrannos et dominos de la Scala velle turbare quietem comuni et hominum Venetorum [...].

20 Ebd., S. 31.

21 Vita Caroli quarti, hg. von HILLENBRAND (wie Anm. 11), cap. 8, S. 114: *Post hec pater noster videns, quod expense sibi deficiebant et guerram ulterius ferre contra predictos dominos Lombardie non posset, cogitavit de recessu suo et volebat nobis committere easdem civitates et guerram. Nos vero recusavimus, que [andere Hss. quia] cum honore conservare non poteramus.* Der Vater erlaubte ihm daraufhin die Rückkehr nach Böhmen.

22 LUDWIG, Karl IV. (wie Anm. 10), S. 35–37; WERUNSKY, *Geschichte*, Bd. 1 (wie Anm. 10), S. 192f.

politischen Richtungswechsel des Vaters erfuhr, zumal Johann noch kurze Zeit vorher mit den Söhnen und Tiroler Adeligen einen heiligen Eid geschworen hatte, nicht eher zu ruhen als bis auch das von den Habsburgern annektierte Kärnten zurückgewonnen wäre.²³ Letztlich entschloss sich der Böhmisches König mit dem Vertrag von Enns am 9. Oktober 1336 für ein Bündnis mit den Habsburgern, in dem er auch im Namen seiner Söhne Karl und Johann Heinrich sowie dessen Gemahlin Margarethe (Maultasch) auf alle Ansprüche auf das Herzogtum Kärnten (zusammen mit der Krain und der Wini-schen Mark) verzichtete.²⁴ Zu diesem Verzicht waren die Söhne aber unter keinen Um-ständen bereit. Karl hielt das Entgegenkommen des Vaters gegenüber den Habsburgern vielmehr für einen großen politischen Fehler. Er schloss sich offiziell dem Bündnis Jo-hann Heinrichs und Margarethes an, die sich mit dem Tiroler Adel verschworen hatten, einen Tausch der Grafschaft unter keinen Umständen zuzulassen.²⁵ Karl wollte unbe-dingt an der 1335 mit dem ungarischen König Karl Robert von Anjou und dessen Sohn Ludwig ausgehandelten Linie der Rückeroberung Kärntens festhalten.

Bis zu diesem Zeitpunkt war der inzwischen knapp zwanzigjährige Karl im Wesentli-chen Spielball der rührigen Politik des Vaters gewesen. Damit war jetzt Schluss. Im Früh-jahr 1336 nahm Karls selbständige politische Karriere seinen Anfang und es zeigten sich unmittelbar charakteristische Züge seiner Herrschaftskonzeption und -praxis, nämlich der Wille, stets das Heft des Handelns in der Hand zu behalten, Krisen zu nutzen und sich auch im Konfliktfall Optionen zu bewahren. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, konnten sich mächtige Bündnispartner zu einem fast ebenso großen Problem auswachsen wie mächtige Feinde. Es gehörte zu Karls Stärken, auch mit geringen eigenen Kräften aus den Konflikten Dritter Gewinn zu ziehen. Der Krieg zwischen Verona und Venedig bot in den Augen Karls die Chance für eine erneute Luxemburgische Machtentfaltung in Oberitalien. Seine Bünd-nispartner, der Anjou Karl Robert von Ungarn und der Patriarch von Aquileia, Bertrand de Saint-Geniès (1334–1350), haben die Lage ebenso eingeschätzt und hielten zu ihm. Und Karl hatte zudem Glück: Im Oktober und November waren die Bischöfe von Trient und Brixen gestorben. Es gelang ihm, beide Bischofsstühle mit Vertrauten zu besetzen. In Trient wurde Karls Kanzler Nikolaus von Brünn († 1347)²⁶ und in Brixen der Kaplan seines Bruders Johann Heinrich, Matthäus von der Gassen († 1363) erhoben.²⁷

Der Vater Johann der Blinde nahm die ‚Rebellion‘ des Ältesten nicht hin. Karl war um die Jahreswende wieder nach Prag gereist und hatte den Vater auch auf dem Kriegszug gegen die Litauer begleitet. Es war diese Heerfahrt, von der Johann auf einem Auge

23 Iohannis abbatis Victoriensis, Liber, hg. von SCHNEIDER (wie Anm. 15), lib. VI, 201. Karl berich-tet in seiner Autobiographie nur von den Ambitio-nen Ludwigs des Bayern auf Tirol; Vita Caroli quarti (wie Anm. 11), cap. 8, S. 120.

24 WERUNSKY, Geschichte, Bd. 1 (wie Anm. 10), S. 166f.

25 Ebd., S. 172.

26 Severino VARESCHI, Art. Nikolaus von Brünn († 1347). 1336–1338 Elekt von Trient. 1338–1347 Bischof von Trient, in: Die Bischöfe des Heiligen Rö-mischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ/Clemens BRODKORB, Berlin 2001, S. 779–781.

27 Vita Caroli quarti, c. 9, hg. von HILLENBRAND (wie Anm. 11), S. 130. LUDWIG, Karl IV. (wie Anm. 10), S. 41.

erblindet zurückkehrte. Der Vater muss sicher darauf vertraut haben, dass er den Ältesten zur Anerkennung des bereits beschworenen Vertrags von Enns würde bewegen können. Aber dieses Mal gab Karl nicht nach. In seiner Autobiographie spricht er den Konflikt offen an und begründet den abrupten Bruch mit dem Vater mit dem Neid des Königs auf die Beliebtheit des Sohns in Böhmen und Mähren. Aus Misstrauen habe der Vater ihn vollständig entmachtet und ihm die Burgen und die Verwaltung Böhmens und Mährens entzogen.²⁸ Neid und Misstrauen des oft abwesenden Königs gegenüber dem im Land weithin akzeptierten Sohn mag eine Rolle gespielt haben, zumal sich Karl bei seiner Rückkehr nach Böhmen offenbar der konkurrierenden Partei der verstorbenen Mutter angeschlossen hatte,²⁹ aber eine so unvermittelte und weitreichende Entmachtung des Thronerben legt einen konkreten Auslöser nahe. Johanns Ehre stand auf dem Spiel, wenn er seine Autorität gegenüber dem Sohn nicht mehr durchsetzen konnte. Es ist durchaus denkbar, dass Karl dem Vater bei der Rückkehr nach Prag eröffnet hat, dass er dem Vertrag mit den Habsburgern nicht beitreten, sondern vielmehr einen Kriegszug unternehmen werde, um die Herrschaft über Kärnten zurückzugewinnen. Peter von Zittau berichtet in der „Königssaaler Chronik“, Karl habe an der Miene des Vaters erkannt, dass er am Prager Hof jetzt unerwünscht sei:

„An diesen Begebenheiten [nämlich der Krönung von Johanns zweiter Gemahlin Beatrix zur böhmischen Königin] nahm der Markgraf nicht teil, sondern er war schon vorher von Prag weggegangen, weil er sah, dass das Angesicht des Vaters ihm gegenüber nicht so heiter war (*faciem non claram*) wie gestern. Und er war zwei Tage zuvor im Monat Juni aus Prag abgereist und besuchte seinen Bruder Johann, dem Herzog von Kärnten und andere mit ihm verwandte Fürsten, um Zeit zu gewinnen. Und weil er aus dem Königreich Böhmen fast kein Geld erhielt, weil sein Vater das verhinderte, war er ohne Vermögen, sich allein auf den Titel der Markgrafschaft verlassend, dazu gezwungen, von Venedig und anderen Städten der Lombardei Sold anzunehmen und sich und sein Gesinde daraus mit dem Nötigsten zu versorgen.“³⁰

28 Vita Caroli quarti, c. 8, hg. von HILLENBRAND (wie Anm. 11), S. 122.

29 Vgl. Zdenek ŽALŮD, *Ipsa absente regnum Boemie maiori pace fruitur quam presente*. Johann der Blinde und die Hauptmannschaft in seiner mitteleuropäischen Herrschaft, in: Die Erbtöchter, der fremde Fürst und das Land: Die Ehe Johanns des Blinden und Elisabeths von Böhmen in vergleichender europäischer Perspektive. L'heritiere, le prince étranger et le pays. Le mariage de Jean l'Aveugle et d'Elisabeth de Boheme dans une perspective comparative européenne, hg. von Michel PAULY (Cludem 38), Luxemburg 2013, S. 83–94.

30 Peter von Zittau, Chronik, Petri Zittaviensis Cronica Aule Regie, Petra Žitavského Kronika zbraslavská, in: Fontes rerum Bohemicarum, Bd. 4, hg. von Josef EMLER, Prag 1884, S. 3–337, hier lib. 3, c. 14, S. 335: *Predictis omnibus Karolus marchio non interfuit, sed*

videns faciem patris erga se non esse claram ut heri et nudius tercius de Praga mense Junio recesserat, fratremque suum Johannem, ducem Karynthie, aliosque principes suos consanguineos, ut tempus redimeret, visitabat, et quia nichil penitus de pecunia prohibente patre de regno percepit Boemie, solo sine re titulo fretus marchionatus Morauie cogitur a Venetis et aliis civitatibus Lombardie stipendia militaria recipere et sibi sueque familie ex hoc de necessitatibus providere. Vgl. jetzt die Übersetzung bei Die Königsaalear Chronik, hg. von Stefan ALBRECHT (Forschungen zu Geschichte und Kultur der Böhmisches Länder 2), Frankfurt am Main 2014, S. 684; vgl. auch Chronicon Aulae regiae – Die Königsaalear Chronik. Eine Bestandsaufnahme, hg. von Stefan ALBRECHT (Forschungen zur Geschichte und Kultur der Böhmisches Länder 1) Frankfurt 2013.

Wollte der Vater den Sohn durch den Entzug aller Einkünfte zum Einlenken, letztlich zur Zustimmung zum Ennser Vertrag zwingen? Wenn Johann schon den Gesichtsverlust hinnehmen musste, die versprochene Zustimmung weder des ungarischen Königs noch Karls zum Vertrag von Enns erreichen zu können, sollte Karl jedenfalls eine eigenmächtige Politik durch den Entzug der Einkünfte und Rechte unmöglich gemacht werden. Davon ließ sich Karl aber nicht abhalten. Interessanterweise begleiteten ihn auf den Zug im Frühjahr 1337 nach Italien hochrangige böhmische Adelige, wie Zbyněk Zajic von Hasenburg, Bušek von Wilhartic oder Johannes von Leipa und dessen Bruder Heinrich – die Opposition gegen den Vater zog mit dem Sohn in den Süden.³¹

In diesem Krieg stand also für alle Beteiligten sehr viel auf dem Spiel: für die Scala ganz existentiell ihre Machtbasis und die Eroberungen der letzten Jahre, für den mit ihnen verbündeten Kaiser Ludwig den Bayern der Zugriff auf Oberitalien, für Venedig und Florenz der lebensnotwendige Handel, für Johann den Blinden seine Ehre und politische Glaubwürdigkeit, für Karl seine Autorität als zukünftiger König von Böhmen und für den Bruder Johann Heinrich die Herrschaft in Tirol und der Anspruch auf Kärnten.

Als Karl im Frühjahr 1337 an der Adriaküste eintraf, machte ihn seine offene Feindschaft mit den Herren della Scala und dessen Verbündeten, dem ungeliebten Wittelsbacher, für Venedig zum gegebenen Bündnisgenossen. Karl beschreibt seine Reise nach Süden im Frühjahr 1337 ausführlich im neunten Kapitel seiner Autobiographie, wodurch auch die Bedeutung, die er selbst dieser Unternehmung zumaß, deutlich wird. Die Habsburger, mit denen sich der Vater im Namen der Söhne verbündet hatte, verweigerten Karl das Geleit und versperrten ihm damit den Weg über die Alpen.³² Auch das spricht dafür, dass Karl sich offen gegen den Vater und die mit ihm verbündeten Habsburger gestellt hatte. Karl musste einen bedeutenden Umweg in Kauf nehmen und nach Osten auf das Gebiet seines Verbündeten, des ungarischen Königs Karl Robert ausweichen. Er zog über Buda, Kroatien und Dalmatien bis Senj. Wie Zoe Opacic herausgearbeitet hat, waren in Senj die slawische Liturgie und die Glagolithische Schrift fest verwurzelt, womit die besondere Verehrung des heiligen Hieronymus als Gründer des Glagolithischen einherging.³³ Diese Traditionen konnte Karl als Gast des Bischofs Bartholomäus von Senj kennenlernen. Es liegt nahe, wie Opacic vermutet, dass Karl hier in Senj zu der zehn Jahre später verwirklichten Gründung des Hieronymus geweihten Prager Emmausklosters angeregt wurde. Möglicherweise hat Karl in Senj, als sein erster selbst verantworteter Kriegszug unmittelbar bevorstand, das Gelübde für diese Kloster-

31 WERUNSKY, Geschichte, Bd. 1 (wie Anm. 10), S. 192 Anm. 3. Werunsky hielt Karls Einschätzung der Lage für weniger „realistisch“ als die seines Vaters, Ferdinand SEIBT, Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1346–1378, München 1978, S. 106–108, übergeht diese Unternehmung. Vgl. zur Opposition der böhmischen Adelligen gegen König Johann SCHLOTHEUBER, Die „größtmögliche Änderung“ (wie Anm. 11), S. 105–128.

32 Vita Caroli quarti (wie Anm. 11), cap. 9, S. 132: [...] *eodem tempore de mense Aprilis ivimus per Moraviam in Austriam volentes Lombardiam intrare, ubi dux Austriae noluit nobis prestare conductum.*

33 Zoe OPACIC, Prague and the Emmaus Monastery: Slavonic Tradition and Imperial Ideology in the Age of Charles IV (in preparation, Harvey Miller). Ich danke Zoe Opacic herzlich für die Möglichkeit der Einsicht in das Manuskript.

gründung geleistet, um einen günstigen Ausgang seines gewagten Unternehmens zu erbitten. Nachdem er sich seines Bündnisses mit dem ungarischen König und ihrer gemeinsamen politischen Linie versichert hatte, schiffte er sich an der dalmatinischen Küste von Senj aus in Richtung Aquileia ein. Der von Papst Johannes XXII. eingesetzte Patriarch von Aquileia, Bertrand de Saint-Geniès, war ebenfalls – und zwar recht erfolgreich – um eine eigenständige Position in diesem umkämpften Raum bemüht. Karl berichtet in seiner Autobiographie sehr lebendig von diesen Ereignissen, als alles auf Messers Schneide stand. Unter den „Lombarden“, heißt es, sei ein heftiger Krieg ausgebrochen, viele seien gegen Mastino della Scala gezogen, „der auch unser Feind war“ (*qui inimicus noster erat*). Venedig muss über jede Bewegung des Luxemburgers gut informiert gewesen sein, denn als er auf See war, hätten die venezianischen Hauptleute (*Venetorum capitanei*) sein Schiff eingekreist, schreibt Karl, „obwohl wir doch ihr Freund waren“ (*quamvis essemus eorum amici*).³⁴ Es war sozusagen eine erzwungene *Occursio*, eine Einholung durch Entgegenziehen mit Geleit³⁵ oder auch eine Kaperfahrt – je nach Perspektive beziehungsweise Ausgang der Sache. Ein Empfang in Venedig wäre in dieser vielschichtigen Kriegssituation das Signal gewesen, dass Karl die Absicht hatte, an der Seite Venedigs – und zu dessen Konditionen – gegen die Herren von Verona zu kämpfen. Genau das aber wollte Karl unter allen Umständen vermeiden. Doch es gab kein Entrinnen, die venezianischen Schiffe umringten den Markgrafen und sein Gefolge eng, so dass an Flucht nicht zu denken war. Eng eskortiert gelangte man auf diese Weise nach neun Tagen nach Grado. In Karls Begleitung befand sich Graf Bartholomäus von Veglia und Senj, der ihm in dieser ausweglosen Situation zu einer List riet. Den Venezianern teilte man daraufhin folgendes mit: „Seht, Ihr Herren, wir wissen dass wir Euren Händen niemals entkommen können. Schickt also zur Stadt voraus, um zu beraten, wie ihr uns in die Stadt aufnehmen wollt.“³⁶ Karl hebt die entscheidende Episode und sein Angebot an Venedig, über den Einzug zu verhandeln, in direkter Rede rhetorisch hervor: Das Ritual der Aufnahme, über das nun beraten werden konnte, würde über Karls Stellung zur Kommune entscheiden – sicherlich eine Aufnahme als Freund, wie Karl selbst betont, aber in dieser Situation wohl kaum als gleichrangiger Bündnispartner. Allerdings war dieses Einlenken nur als Ablenkungsmanöver gedacht. Das daraufhin ausbrechende Durcheinander nutzte Karl IV. zur Flucht: Während seine Leute „süße Worte“ mit den Venezianern wechselten (*cum eis pulchris verbis loquerentur*), die ihnen glaubwürdig das Bemühen um eine möglichst würdige Aufnahme vermittelten, „ließen wir uns zusammen mit Bartholomäus und Johannes von Leipa durch Luken in eine kleine Fischerbarke hinabgleiten. Und so fuhren wir, unter Säcken und Netzen versteckt, zwi-

34 Vita Caroli quarti, c. 9, hg. von HILLENBRAND (wie Anm. 11), S. 132–134.

35 Vgl. zur *Occursio* SCHENK, Zeremoniell (wie Anm. 1), S. 278–288.

36 Vita Caroli quarti, c. 9, hg. von HILLENBRAND (wie Anm. 11), S. 132: „*Ecce domini, scimus, quod manus vestras minime possumus evadere, placeat vobis ad civitatem premittere et tractare qualiter nos velitis suscipere in civitatem.*“

schen den Schiffen hindurch und gelangten durch das Schilfrohr in den Hafen. Dadurch entgingen wir ihrem Zugriff und gelangten zu Fuß bis Aquileia.“³⁷

Während sich die Venezianer seines Schiffes und der gesamten Besatzung bemächtigten, erreichten Karl und seine beiden Begleiter zu Fuß Aquileia. Sie waren der unmittelbaren Gefahr entronnen, aber ihre Situation blieb nach wie vor fragil. Karl gab sich seinem Wirt zu erkennen, der daraufhin den Rat der Stadt informierte. Der Rat rief den Patriarchen Bertrand de Saint-Geniès in die Stadt, der seinerseits umgehend einen feierlichen *adventus* für den böhmischen Thronfolger organisierte. Das offizielle Empfangszeremoniell gab Karl gewissermaßen seine politische Identität ‚zurück‘. Der Patriarch von Aquileia empfing den Gast, der zu Fuß und ohne Gefolge gekommen war, unter Glockengeläut mit Klerus und Volk mit großer Ehrerbietung (*cum magno honore*) und geleitete ihn persönlich in den Palast. Der feierliche Empfang war das öffentliche Signal für das kommende Bündnis, das wenige Tage später abgeschlossen wurde.³⁸ Als das Gefolge Karls einige Wochen später eintraf, gewährte Bertrand de Saint-Geniès Karl Geleit bis Tirol. Die erste und wichtigste Etappe war gelungen. Karl hatte seine Handlungsfähigkeit unter schwierigen Umständen wieder hergestellt. Er war jetzt eine selbständige Figur auf dem Brett. Zusammen mit dem Patriarchen von Aquileia und dem ungarischen König konnte er durchaus gefährlich werden, vor allem aber konnten seine Feinde ebenso wie seine potentiellen Bündnispartner jetzt über seine Absichten rätseln.

Der Notar Jacopo Piacentino übergeht die peinliche Geschichte der heimlichen Flucht des sicher in venezianischen Händen Geglauhten mit Schweigen. Karl habe sich von Senj nach Aquileja eingeschifft, heißt es in seiner Kriegschronik lapidar.³⁹ Allerdings wird auch hier bei näherer Betrachtung deutlich, dass Venedig nun nicht mehr agieren konnte, sondern vielmehr reagieren musste. Jacopo Piacentino berichtet von dem Werben der Lagunenstadt um den Markgrafen: Man habe offizielle Gesandte (*solemnes ambaxatores*) zu Karl nach Aquileia geschickt, Frescus Quirino und Markus de Mollino, die ihn auch im Namen der Verbündeten, der Lombardischen Herren und der Stadt Florenz, dringend ersuchten, der Liga gegen Verona beizutreten.⁴⁰ Und Jacopo Piacentino fügt als Erklärung hinzu, das sei notwendig gewesen, weil man bezüglich seiner Haltung besonders große Zweifel gehabt habe (*quum de ipso domino Karolo Lombardi domini specialiter dubitabant*). Man bat Karl inständig, der Liga beizutreten, oder falls nicht, wenigstens

37 Ebd., S. 132–134: *Et dum cum eis pulchris verbis loquerentur, per foramina gallee cecidimus in parvum parcham piscatoris cum dicto Bartholomeo et Iohanne de Lipa. Et sic cooperti saccis et retibus transivimus per galleas eorum et pervenimus ad portum inter arundines. Et sic manus eorum evadentes ivimus pedes usque Aquilegiam.*

38 Ebd., S. 134: *Patriarcha mox civitatem ingressus cum magno honore cleri et populi campanis pulsatis nos suscipiens in palacium suum deduxit. Et sic cum magno honore familia nostra et nos de captivitate perveni-*

ente in terra sua per quattuor septimanas nos tractans, confirmatus est nobiscum deducens nos per vallem Cad usque in comitatum Tyrolis [...].

39 Jacopo Piacentino, Cronaca, hg. von SIMEONI (wie Anm. 17), S. 81: *Hic rebus sic se habentibus illustris dominus Karolus regis Boemie primo genitus, venit in segniam partium Sclavonie, et deinde per mare navigans Aquilegiam se contulit ubi tunc patriarcha sedebat dominus Bertrandus de Linguadoc [...].*

40 Ebd., S. 81f.

nicht gegen sie zu arbeiten, und habe ihm sogar eine erhebliche Summe Geldes für den Beitritt angeboten. Trotz seiner finanziell sicher schwierigen Lage war Karl klug genug, das Geld entschieden abzulehnen (*Dominus enim Karolus pecuniam abhorrens*), das ihn wiederum verpflichtet und in gewisser Weise als korrumpierbar erwiesen hätte.⁴¹ Er antwortete den Gesandten jedoch „wohlwollend“ (*gratiose*), dass er der Feind der Herren della Scala sei, vor allem weil sie die Herrschaft über Parma, Brixen und Lucca gegen „die Ehre seines Vaters und seine eigene“ (*contra patris sui, Boemie regis, honorem et suum*) empfangen hätten. Hier wird deutlich, dass es in der Tat um die Wiederherstellung seiner Ehre und Autorität ging. Karl erklärte den Vertretern Venedigs seine Bereitschaft zum Beitritt zur Liga, doch müsse er zuvor nach Tirol, um die Herrschaft seines Bruders zu sichern. Das gab beiden Seiten Zeit für die notwendigen Verhandlungen über die Konditionen des Beitritts, die nun intensiv aufgenommen wurden. In der Zwischenzeit konnte Karl durch die Eroberung des wichtigen Belluno seine Verhandlungsposition gegenüber Venedig weiter stärken. Uwe Ludwig hat vermutet, dass Karl diese Erfolge einem zeitgleichen geheimen Taktieren mit Mastino della Scala zu verdanken hatte.⁴² Das ist durchaus möglich, beherrschte Karl doch die Kunst der *dissimulatio* und Mastino della Scala war durch die Offensive der Liga zunehmend in Schwierigkeiten geraten. Belege dafür gibt es aber nicht. Noch während der Belagerung von Feltre, so Karl zufolge, „einigten wir uns mit den Venezianern. Sie verpflichteten sich, uns im Kampf gegen Mastino della Scala mit ihrer gesamten Macht zu unterstützen. Und sie schickten uns auf ihre Kosten 700 Behelme und eine große Zahl von Fußsoldaten.“⁴³ Auch Jacopo Piacentino berichtet von der Einigung der Liga mit dem Markgrafen. Karl sei der Liga „aus Liebe zum Dogen und der Kommune Venedig“ beigetreten (*amore et contemplatione specialiter domini ducis et Communis Venetiarum*).⁴⁴ Im Auftrag Karls und seines Bruders Johann schlossen der Elekt von Trient, Nikolaus von Brünn, und der Adelige Alvano di Maniago am 28. Juli 1337 den Bündnisvertrag mit der Liga: Falls die Mitglieder der Liga mit den Scala einen Frieden oder Waffenstillstand vereinbarten, waren Karl und Johann gemäß den Vertragsbestimmungen darin einzuschließen, ohne Wissen der Verbündeten durften sie anderer-

41 Ebd., S. 82: [...] *quum de ipso domino Karolo, Lombardi domini specialiter dubitabant, ad inducendum et rogandum eum quod esset in liga cum eis, vel saltem quod non esset contra eos et ad offerendum et expendum pecuniam opportunam pro obtentu alterius predictorum. Dominus enim Karolum pecuniam abhorrens dictis ambaxatoribus gratiose respondit, monstrans se esse dispositum ad omnia beneplacita domini ducis Veneciarum et sue lige, multumque se aggravit contra dominos de la Scala, maxime occasione civitatum Parme, Brixie et Luce quas acceperant contra patris sui, Boemie regis, honorem et suum.*

42 LUDWIG, Karl IV. (wie Anm. 10), S. 66.

43 Vita Caroli quarti, c. 9, hg. von HILLENBRAND (wie Anm. 11), S. 140: *Et cum stetissemus per sex septimanas in obsidione Feltrensis concordati sumus cum Venetis. Et ligaverunt se nobiscum, ita ut nobis assisterent cum tota potentia in guerra illa adversus Mastinum de Scala. Et miserunt nobis in expensis propriis septingentos galeatos et multos pedites.*

44 Jacopo Piacentino, Cronaca, hg. von SIMEONI (wie Anm. 17), S. 83: [...] *in cuius contractu et capitulis item dominus Karolus, amore et contemplatione specialiter domini ducis et comunis Venetiarum, magis complacuit et comunibus antedictis et dominis Lombardie quam quesivisset ab eo.*

seits mit den Feinden keinen Frieden vereinbaren.⁴⁵ Vor allem aber konnte Karl IV. seine bereits geglückten und zukünftige Eroberungen, Belluno, Feltre und das Cadore, wenn ihm hier Erfolge gelängen, behalten. Alle übrigen Landgewinne sollten jedoch von den Verbündeten der Liga gemeinsam verwaltet werden, wobei man freilich versprach, die Interessen Karls und seines Bruders zu wahren.⁴⁶

Noch während der Belagerung Feltres, am 15. August 1337, kam es zur öffentlichen Demonstration des neuen Bündnisses durch einen feierlichen *adventus* Karls IV. in Venedig. Jacopo Piacentino nennt den Sohn Johanns und Thronfolger in diesem Zusammenhang *dominus Karolus, regis Boemie primogenitus*, was vermuten lässt, dass man ihn mit königsgleichen Ehren in der Stadt empfing.⁴⁷ Leider werden keine Einzelheiten des Empfangszeremoniells erwähnt, sondern der Besuch lediglich zusammenfassend gewürdigt, aber es werden doch zwei Akteure erkennbar, nämlich der Doge und die venezianischen *nobili*, die sich beide des Gastes in umfassender Weise annahmen: Karl IV. sei als Einzlehender, während seiner Anwesenheit und bei seinem Auszug eifrig, wohlwollend, ehrenwert und freigiebig sowohl vom Dogen Francesco Dandolo selbst als auch von allen Adeligen empfangen, aufgenommen, beschenkt und behandelt worden (*receptus, sociatus, donatus et tractatus*).⁴⁸

Karl IV. konnte mit dem Ergebnis der vergangenen Monate zufrieden sein. Die Macht der Herren della Scala war gebrochen. Am Ende musste Mastino sich an Ludwig den Bayern mit der Bitte um Vermittlung wenden und nach langen, mehrfach unterbrochenen Verhandlungen am 24. Januar 1339 dem – vor allem für die Lagunenstadt vorteilhaften – Frieden von Venedig zustimmen. Karls Ehre als Kriegsherr war wiederhergestellt. Ihm war es als Vormund des Bruders Johann Heinrich zu verdanken, dass die luxemburgische Herrschaft in Tirol entscheidend gefestigt erschien. Diese Würde und den damit verbundenen Herrschaftsanspruch hatten die mächtige Kommune und der Doge von Venedig mit der feierlichen Einholung öffentlich anerkannt und in guten Beitrittsbedingungen zur Liga festgeschrieben. Weder die Bündnisgenossen noch die Gegner würden ihn in Zukunft wohl noch unterschätzen. Durch seine Intervention im Krieg zwischen Verona und Venedig konnte Karl die luxemburgische Herrschaft auf das obere

45 Ebd. S. 83f.: *Inter cetera namque consensit et voluit dominus Karolus supradictus, suo et dicti fratris sui nomine, quod dicte comunia et domini Lombardie sine consensu et requisitione fratrum ipsorum, possent pacem facere cum dictis dominis de la Scala, sed ipse et frater suus, eam minime possent facere sine eis: gentibus omnibus que ire vellent vel mitterentur in favorem dictorum de la Scala promiserunt, nedum non concedere transitum sed negare, pecuniam aliquam nec petere voluit imo nec oblatam recipere; trecentos ex suis equitibus cum banderia sua misit ad stipendia tamen lige predictae contra dominos de la Scala.*

46 LUDWIG, Karl IV. (wie Anm. 10), S. 77–86.

47 Jacopo Piacentino, Cronaca, hg. von SIMEONI (wie Anm. 17), S. 90.

48 Ebd.: *Diebus istis dominus Karolus, regis Bohemie primogenitus, qui venerat et erat ad obsidionem certis Feltri ut dictum est, civitatem ipsam sub certis promissionibus atque pactis intravit et obtinuit [...] et post paucos immediate dies dictus dominus Karolus personaliter venit Venetias, qui tam veniendo quam morando, quamque redeundo fuit alacriter benivole, honorabiliter et libenter, tam a domino duce quam ab universis nobilibus receptus, sociatus, donatus, atque tractus.*

Piavetal ausdehnen und die Bemühungen Ludwigs des Bayern, sich Zugang nach Italien zu verschaffen, zunichtemachen. Uwe Ludwig hat völlig zu Recht darauf hingewiesen, dass sich Karl damit in den Dienst der päpstlichen Politik stellte, die mit aller Macht eine Rückkehr des gebannten Wittelsbachers nach Italien verhindern wollte.⁴⁹ Karl konnte sich so als entscheidender Widersacher Ludwigs des Bayern profilieren und damit die eigenen Ambitionen auf den Königsthron unterstreichen. Insofern hatte der von Karl verweigerte Empfang des böhmischen Thronfolgers in Venedig im Frühjahr 1337 eine große historische Reichweite. In der zeitgenössischen Historiographie aus der Perspektive Venedigs wird das entscheidende Ereignis unterschlagen, aber der ‚Neuformulierung‘ des Verhältnisses mit dem offiziellen Empfang Karls der entsprechende Platz im Gedächtnis der Stadt eingeräumt. Karl selbst gewährt in seiner Autobiographie dieser Unternehmung als Beginn selbständigen politischen Handelns breiten Raum. Langfristig tragfähig waren auch die damals von Karl geknüpften Bündnisse sowohl mit dem ungarischen König als auch mit Patriarchat von Aquileia, das er 1350 in die Hände seines Halbbruders Nikolaus legte.

Es hatte sich für Karl IV. somit gelohnt, sich dem erzwungenen *adventus* zu entziehen, den Empfang unter ungünstigen Bedingungen zu verweigern. Das Einzugszeremoniell und die Formen der Repräsentation von Macht waren dabei integraler Bestandteil, Ausdruck und Instrument politischen Handelns, aber das wirkliche Potential lag für Karl IV. darin, das Ritual im entscheidenden Augenblick zu verweigern oder sich später bei der schwierigen Begegnung mit spanischen Legaten Albornoz die Freiheit zu nehmen, es in seinem Sinne umzuformen.

49 LUDWIG, Karl IV. (wie Anm. 10), S. 86.